

AUSGABE 2/26

SBV
SSE
SSIC 

SCHWEIZER BAUWIRTSCHAFT



FOKUS

Innovation auf dem Bau

**LMV
mit Erleichterungen
für KMU**

**Solides Wachstum
im Bauhauptgewerbe**



TAG DER BAUWIRTSCHAFT JOURNÉE DE LA CONSTRUCTION GIORNATA DELLA COSTRUZIONE

Vernetzung – Inspiration – Leadership

Thema: Brennpunkt Bauherr

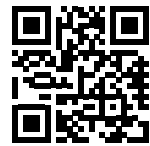
Freitag, 26. Juni 2026, CAMPUS SURSEE, Oberkirch

Hier treffen sich Führungskräfte weit
über die Baubranche hinaus.



Mit hochkarätigen Referierenden und
einem Exklusiv-Vortrag von **Philip Keil**,
Europas bekanntestem Piloten und **Top-
100-Redner**: Was Unternehmen aus dem
Flugzeug-Cockpit lernen können.

Philip Keil spricht aus gelebter Praxis über
Führung, Teamwork, Kommunikation
und worauf es in entscheidenden Situa-
tionen ankommt.



**Jetzt
anmelden!**

Organisation:

SBV // Schweizerischer Baumeisterverband
SSE // Société Suisse des Entrepreneurs
SSIC // Società Svizzera degli Impresari-Costruttori
Societat Svizra dals Impresaris-Constructurs

Ehrengast:

KBOB // Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren
Conférence de coordination des services de la construction et des immeubles des maîtres d'ouvrage publics
Conferenza di coordinamento degli organi della costruzione e degli immobili dei committenti pubblici
Coordination Conference for Public Sector Construction and Property Services

Regionaler Gastgeber:

ZBV // Zentralschweizerische Baumeisterverbände
Luzern / Uri / Schwyz / Unterwalden / Zug

Partner:

HGC // **LIEBHERR**



«Innovation fördern»

Innovation ist ein zentraler Hebel für die Transformation des Bauhauptgewerbes. Sie ist nicht nur für grosse, sondern auch für kleine Unternehmen ein wichtiges Thema.

Implenia ist als führender Schweizer Bau- und Immobiliendienstleister auch in Deutschland und weiteren europäischen Ländern tätig. Innovation ist seit Jahren eine strategische Priorität des Unternehmens und sichert langfristig Wachstum, Effizienz und Nachhaltigkeit. Meine Passion ist der Tunnel- und Infrastrukturbau, der insbesondere für die Schweiz von grosser Bedeutung ist. Gebirgsmassive und Täler sind bei uns und in der ganzen Alpenregion oft natürliche Barrieren für leistungsfähige Verkehrsverbindungen. Durch den Bau von Tunneln und Brücken schaffen wir effiziente Verkehrswege, verbinden Menschen und Regionen miteinander und fördern die wirtschaftliche Entwicklung. Besonders anspruchsvoll ist der Bau von Basistunneln für den schienengebundenen Güterverkehr. Sie erstrecken sich über beachtliche Längen unterhalb der Talsohlen des Gebirges und durchqueren dabei unterschiedliche geologische Formationen. Für Implenia war das die Motivation zur Entwicklung einer neuen Technologie: Unser HS-EPS-Stauchsystem revolutioniert den Bau in druckhaften Gebirgsverhält-

nissen, indem es den Gebirgsdruck reduziert und so einen effizienteren Tunnelausbau ermöglicht. Ganz wichtig ist für Implenia dabei, dass das neue HS-EPS-Stauchsystem die Arbeitssicherheit erhöht und den Gesundheitsschutz für unsere Mitarbeitenden verbessert. Das innovative neue Element ist bereits bei verschiedenen Tunnelprojekten im Einsatz.

Innovation ist aber nicht nur ein Thema für grosse Unternehmen wie Implenia, sondern auch für kleine Bau-KMU. Es braucht keine hohen Forschungsbudgets, um neue Wege zu beschreiten. Wichtiger ist, dass man sein Ziel kennt und bereit ist, Prozesse neu zu denken und zu definieren. Dazu braucht es Beharrlichkeit und den Willen, Widerstände zu überwinden. Innovation ist Chefsache, aber nicht nur. Es ist wichtig, ein Umfeld zu schaffen, in dem Mitarbeitende sich mit guten Ideen einbringen können. Das insbesondere auch, um die Vorteile von Entwicklungen wie Digitalisierung und KI für das eigene Unternehmen zu nutzen. Unser Verband unterstützt seine Mitglieder mit verschiedenen Dienstleistungen und Produkten dabei, Innovation voranzutreiben. Zudem sondieren wir Trends der Baubranche und informieren unsere Mitglieder darüber. Wir wollen gute Rahmenbedingungen für Innovation schaffen und engagieren uns auch politisch dafür. Dieser Mehrwert, den wir unseren Mitgliedern bieten, motiviert mich für mein Amt als Vizepräsident des Zentralvorstands des Schweizerischen Baumeisterverbands SBV.

Hanspeter Stadelmann, Vizepräsident Zentralvorstand SBV, Senior Advisor Implenia



Fokus

Innovation auf dem Bau

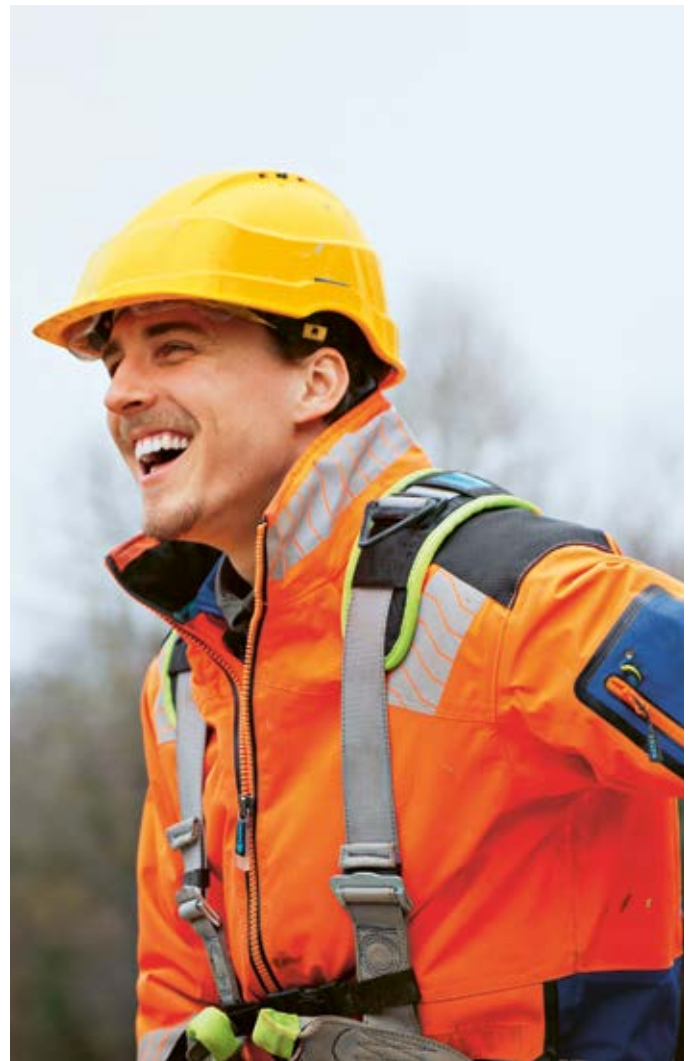
Auf dem Bau gilt wie überall: Innovation beginnt im Kopf. Mitarbeitende sind die wichtigste Quelle für Ideen, Verbesserungen und Fortschritt. Sie kennen die Abläufe und Herausforderungen aus erster Hand. Neue Tools, Maschinen und Prozesse sind dann nur Hilfsmittel.

3-16

18 **Erste Hilfe und Arbeitssicherheit**

22 **Anpassungen im Untertagebau**

23 **Nachfolgeregelung bei wirbauen AG**



Solides Wachstum im Bauhauptgewerbe auch für 2026 erwartet.

19



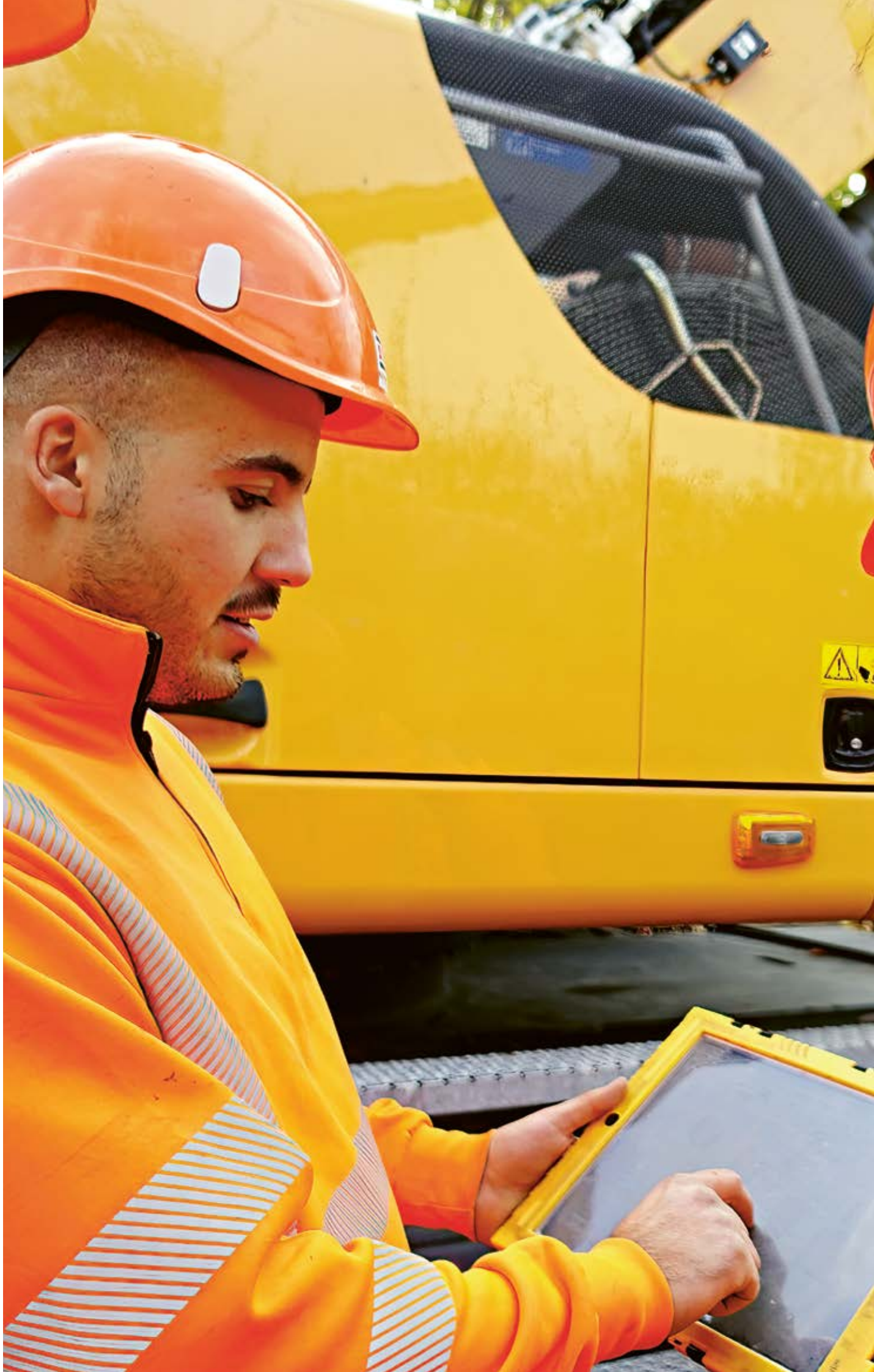
Der neue LMV bringt Spielräume ohne Zwänge.

20



Der Tag der Bauwirtschaft fokussiert auf die Bauherrschaft.

24





IHRE MEINUNG

«Wir bauen Zukunft»

Innovationen sind für die Unternehmen des Bauhauptgewerbes ein grosses Thema. Sie prägen viele realisierte Projekte.

Patrick Hofstetter, Geschäftsführer/Inhaber Hofstetter AG

Wir schauen immer herum, welche Innovationen es auf dem Markt hat. Aktuell interessiert uns der 3D Betondruck, weswegen ich sogar auf LinkedIn geschrieben habe: «Wer baut mit uns das erste Wohnhaus der Schweiz mit einem 3D-Betondrucker?» Dabei bezog ich mich auf ein bereits realisiertes Bauprojekt in Frankreich. Natürlich steht fest, dass man als Unternehmen nur auf den 3D-Druck setzen kann, wenn man in Sachen Digitalisierung die Hausaufgaben gemacht hat. Bei den Innovationen ist es immer eine Gradwanderung, weil man nicht immer derjenige sein kann, der vorausrennt und sich den Kopf anschlägt, man darf aber auch nicht ins Hintertreffen geraten. Auch ein kleines Bauunternehmen wie wir kann innovativ sein, wenn es aufmerksam verfolgt, was die Zukunft bringen könnte.

Andreas Lee, Geschäftsführender Gesellschafter sowie Verwaltungsrat Bischoff Bau AG

Wir bauen Zukunft – weil Innovation bei der Bischoff Bau AG einen hohen Stellenwert hat. Unsere gelebte Innovationsfreude prägt unsere Zusammenarbeit, die mit anderen Akteuren der Baubranche und schlussendlich auch unsere Projekte.

Stefanie Jöhr, Mitglied des Verwaltungsrates BWT Bau AG

Bei Innovationen spielen für uns die Mitarbeitenden eine wichtige Rolle. Wenn sie eine gute Idee haben, können sie sie einbringen. Die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat prüft sie und unterstützt, wenn der Vorschlag gut ist, die Implementierung. Wichtig ist, dass die GL und der Verwaltungsrat geschlossen hinter die Innovation stehen, denn bei den Mitarbeitenden gibt es bekanntlich häufig Widerstände, wenn Bekanntes verändert wird.

Luc Giroud, Direktor Technik und Innovation, Groupe Grisoni

Innovation ist seit mehreren Jahrzehnten einer der Motoren unserer Gruppe. Sie ist untrennbar mit dem Unternehmertegeist unserer Teams verbunden, die Tag für Tag dazu beitragen, Lösungen für zahlreiche, oft komplexe Herausforderungen in einem sich wandelnden Umfeld zu finden. Wir fördern das Testen von Methoden, Techniken und Prototypen im Massstab 1:1 auf unseren Baustellen und setzen dann alles um, was einen Mehrwert bringen kann, sei es in Bezug auf Umwelt, Sicherheit, Qualität oder Finanzen. Gleichzeitig bewahren wir das, was die Stärke unseres Unternehmens ausmacht: das menschliche Know-how.

«Innovation beginnt nicht mit Software, sondern mit Menschen»

Interview: Thomas Staffelbach

Die Bauwirtschaft verfügt über grosses Innovationspotenzial, nutzt es aber noch zu wenig. Für Professor Adrian Wildenauer geht es weniger um Tools als um Prozesse, Unternehmenskultur und vor allem die Mitarbeitenden. Darin sieht er für kleine Betriebe grosse Chancen.

In der Bauwirtschaft wird Innovation häufig mit Digitalisierung und neuen Technologien gleichgesetzt. Warum greift diese Sicht zu kurz?

Weil Innovation kein Tool ist. Ein Tool ist immer nur das Ergebnis oder ein Hilfsmittel, das heisst, es kann Innovation unterstützen, aber es ersetzt sie nicht. Der eigentliche Hebel liegt bei den Prozessen, der Organisation und der Art, wie ein Unternehmen arbeitet. Wenn Prozesse unklar sind, Daten mehrfach oder falsch erfasst werden oder Mitarbeitende nicht geschult sind, dann digitalisiert man am Ende nur bestehende Probleme.

Was wäre der richtige Ansatz?

Zuerst die Prozesse verstehen und hinterfragen, erst dann über Technologien sprechen. Warum wird eine Information mehrfach erfasst? Warum läuft ein Dokument durch fünf Hände? Warum braucht ein Entscheid so lange? Wenn man sich solche Fragen ehrlich stellt, findet man oft einfache Lösungen. Meine Forschung zeigt, dass es erst dann Sinn macht, über digitale Unterstützung nachzudenken, wenn klar ist, wie der Prozess optimal laufen soll. In vielen Fällen reichen kleine Lösungen, manchmal sogar ein Excel-Makro. In-

novation muss nicht Hightech sein, sondern wirksam im Alltag.

Sind grosse Digitalisierungsschritte also weniger wichtig als viele kleine Verbesserungen?

Innovation entsteht selten durch den einen grossen Wurf. In der Praxis sind es viele kleine, messbare Verbesserungen, die zusammen einen grossen Effekt haben. Eine automatisierte Auswertung, ein digitaler Lieferschein oder ein vereinfachter Ablauf kann im Alltag mehr bewirken als eine grosse System-einführung. Wichtig sind schnelle, messbare Erfolgserlebnisse.

Immer wieder sprechen Sie die Mitarbeitenden an ...

Weil sie zentral sind, denn Innovation entsteht dort, wo täglich gearbeitet wird: auf der Baustelle, im Büro, in der Planung. Die Mitarbeitenden kennen die Probleme am besten. Sie wissen genau, wo Zeit verloren geht, wo Schnittstellen nicht funktionieren oder wo Fehler entstehen. Wenn man ihnen also Zeit und Raum gibt, Prozesse zu hinterfragen, entstehen oft sehr pragmatische und umsetzbare Lösungen. Interessanterweise haben viele dieser Ideen zunächst gar nichts mit IT zu tun, sondern mit Organisation, Abstim-

Zur Person

Prof. Dr. Adrian Wildenauer ist seit Februar 2026 Leiter des Center Digital Building & Real Estate an der Hochschule für Wirtschaft Zürich. Davor war er Professor für digitales Bauen an der Berner Fachhochschule. Wildenauer kennt die Baubranche unter anderem als Leiter BIM-Standardisierung der SBB.



mung oder Verantwortlichkeiten. Die-se zu ändern, kostet keine Welt

Was bedeutet das für die Führung in den Unternehmen?

Ich meine, Firmenchefs müssen Innovation ermöglichen. Es geht weniger darum, selbst der innovativste Kopf zu sein, sondern ein Umfeld zu schaffen, in dem Mitarbeitende ihre Ideen einbringen können. Ein moderierter Workshop oder ein regelmässiger Verbesserungsprozess kann sehr viel bewegen. Erst wenn klar ist, was man verbessern will, stellt sich die Frage nach dem passenden Tool.

Gerade kleine Unternehmen sehen Innovation oft als Belastung. Ist das berechtigt?

Nicht unbedingt, denn kleine Unternehmen haben einen gewichtigen Vorteil: Sie sind agiler. Entscheidungswege sind kurz, Veränderungen können schnell umgesetzt werden. Wenn ein Betrieb mit fünf oder zehn Mitarbeitenden beschliesst, einen Prozess zu ändern, dann passiert das oft innerhalb von Tagen oder Wochen. In meiner Erfahrung sind grosse Organisationen meist schwerfälliger. Hier kann eine Veränderung manchmal Jahre dauern.

Wo liegen die grössten Chancen für kleine Unternehmen?

Kleine Betriebe sollten sich fokussieren. Sie müssen nicht alles machen und nicht jedem Trend folgen. Natürlich fehlt kleinen Betrieben oft die Zeit oder die Ressourcen für grosse Projekte. Aber genau deshalb sollten sie pragmatisch vorgehen: kleine Schritte, konkrete Verbesserungen, direkte Wirkung. Erfolgreiche Beispiele zeigen, dass Innovation von der Konsequenz in der Umsetzung abhängt.

Was sollten kleine Betriebe dabei vermeiden?

Innovation muss zum Betrieb passen und den Alltag erleichtern. Der grösste Fehler ist, Innovation mit grossen Projekten zu verwechseln. Wer versucht, ein umfassendes Transformationsprogramm aufzusetzen, überfordert sich schnell. Erfolgreicher ist ein schrittweises Vorgehen: ein Problem identifizieren, eine Lösung testen, den Nutzen sichtbar machen, und dann den nächsten Schritt gehen.

Wie gross ist der Druck zur Veränderung in der Baubranche?

Der Druck ist hoch und wird weiter steigen, aber in allen Branchen, nicht nur auf dem Bau. Viele erfahrene Fach-

kräfte gehen in den nächsten Jahren in Pension, gleichzeitig nimmt die Zahl der Nachwuchskräfte stetig ab. Das Bauvolumen bleibt jedoch hoch. Ohne Produktivitätssteigerungen durch bessere Prozesse, mehr Automatisierung und digitale Unterstützung wird es für die Baubranche zunehmend unmöglich, diese Lücke zu schliessen.

Sie sprechen vom Potenzial, das bereits vorhanden ist.

Was meinen Sie damit?

Die Bauwirtschaft hat sehr gut ausgebildete Fachkräfte, viel Erfahrung und auch die technologischen Möglichkeiten. Was oft fehlt, ist die konsequente Umsetzung. Wir diskutieren viel über neue Standards, neue Tools oder neue Konzepte, und schaffen eigentlich nur Blasen. Aber am Ende entscheidet der Alltag: Werden Prozesse wirklich verändert? Werden Mitarbeitende einbezogen? Werden Entscheidungen umgesetzt?

Braucht es also weniger neue Konzepte und mehr Umsetzung?

Die Branche braucht weniger Diskussionen über das Nächste und mehr Fokus auf das Machbare. Viele Lösungen sind längst bekannt. Jetzt geht es darum, sie im Betrieb anzuwenden und Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Erfolgreich sind jene Betriebe, die klein anfangen, Erfolge sichtbar machen und daraus lernen. Innovation muss zum Betrieb passen und nicht umgekehrt.

Ihr Fazit für die Bauwirtschaft?

Mein Rat an jede Branche ist simpel: Innovation beginnt nicht mit Software, sondern mit Menschen und Prozessen. Wer die Ideen der Mitarbeitenden nutzt, Abläufe konsequent verbessert und pragmatisch vorgeht, braucht keine spektakulären Lösungen. Entscheidend ist, ins Handeln zu kommen.



Lesen Sie das ganze Interview.

BWT Bau AG baut weitgehend papierlos

Autorin: Susanna Vanek

Mit Eco Build 2.0 ersetzt die BWT Bau AG Pläne in Papierform durch Tablets. Das bietet den Akteuren auf der Baustelle viele Vorteile.

Müssen auf der Baustelle heutzutage noch Papierpläne im Umlauf sein, fragte sich bei der BWT Bau AG ein engagierter Spartenleiter. Würden Poliere nach einem Detail gefragt, müssten sie sich immer wieder zu ihrem Büro auf der Baustelle begeben, um auf dem Plan nachzuschauen. Auf einem Tablet, so die Überlegung, hätten sie die Pläne immer bei sich. Die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat waren von der Idee angetan. 2023 startete das Projekt Eco Build 2.0, mittlerweile sind 70 Prozent der Baustellen des Unternehmens papierlos. Die Erfahrungen, meint Stephanie Jöhr, Mitglied des Ver-

«Die Poliere haben auf ihren Tablets die Pläne immer bei sich.»

waltungsrats, hätten auch Skeptiker überzeugt. «Wir zwingen aber niemanden, auf Papierpläne zu verzichten», präzisiert Jöhr. Sie betont die enorme Zeitersparnis, wenn Pläne nicht mehr ausgedruckt und verteilt werden müssen. Zudem hätten die Poliere immer die Gewissheit, mit aktuellen Plänen zu arbeiten. Dies reduziert die Fehleranfälligkeit. Durch den Wegfall der Blockkosten werden Einsparungen erzielt, von denen auch der Bauherr profitiert. Zudem fällt dadurch auch viel Papier weg.

Bei der Wahl der Tablets sei darauf geachtet worden, erläutert Jöhr, dass diese wasserdicht seien, auch mit Handschuhen bedient werden könnten und resistent seien. Das gewählte Modell habe sich sehr bewährt. Zusätzlich hätten die Poliere noch einen grossen Bildschirm in ihrem Büro. Insgesamt seien auf ihren Baustellen bis zu zehn Tablets im Umlauf, damit alle, die es gerade müssen, auf die Pläne zugreifen können. Jöhr erklärt,



dass das Unternehmen zusätzlich zahlreiche Prozesse digitalisiert habe, um die Effizienz zu steigern. Eco Build 2.0, betont sie aber, sei nicht die Implementierung von BIM, sondern ein Zwischenschritt dazu. «Viele Akteure aus anderen Gewerken und Bereichen sind noch nicht bereit für BIM, deshalb haben wir diesen Zwischenschritt eingeplant», erläutert sie.

Bild: BWT Bau AG

«Ich habe ausführlich Auskunft erhalten»

Autorin: Susanna Vanek

Mit Construix brachte der SBV einen KI-Chatbot auf die Baustelle. Martin Bordoli von Bordoli Erben AG hat ihn getestet.

Im Herbst 2025 sei er auf Construix, den KI-unterstützten Informationsassistenten des SBV, aufmerksam geworden und habe ein Benutzerkonto erstellt, berichtet Martin Bordoli von Bordoli Erben AG aus dem bündnerischen Jenaz. Weil er gerade ein Problem zu lösen hatte, habe er gleich ausprobiert, wie Construix funktioniert. «Meine Fragen zum Thema Betreibung und Rechtsvorschlag wurden präzise und klar beantwortet. Ich habe sehr ausführlich Auskunft auf meine Problemstellung erhalten», berichtet er. Aufgrund der Komplexität der Sache habe er in der Folge zusätzlich einen Anwalt kontaktiert. Dieser habe ihm die Korrektheit der Antworten bestätigt. «Natürlich kann ich mich von Construix nicht vor Gericht vertreten lassen», meint Bordoli, «aber die Antworten haben mir geholfen, mich auf das Gespräch mit einem Anwalt vorzubereiten, was mir Kosten gespart hat. Ich war positiv erstaunt, wie hilfreich Construix bei meinem Problem war.» Besonders gefreut habe ihn, dass er die Benutzung von Construix als einfach und ausdrucksstark erlebt hat. «Ich nutze das Tool weiterhin.»

«Ich war positiv erstaunt, wie hilfreich Construix war.»

Im Unterschied zu anderen KI-Systemen wurde Construix gezielt für die Bedürfnisse der Bauwirtschaft entwickelt und mit den entsprechenden Daten gefüttert. Daher sind seine Antworten in einem hohen Mass korrekt und relevant. Bei Construix besteht auch keine Gefahr, dass die eingegebenen Daten an andere weitergegeben werden oder im Netz wieder auftauchen. Dies garantiert eine maximale Vertraulichkeit. Ende März oder Anfang April



erscheint das nächste Update von Construix. Highlights sind unter anderem die Integration von diversen Normenwerken, ein zusätzliches Modul zur Werkvertragsprüfung sowie diverse Erweiterungen wie zum Beispiel Speech to Text, also eine einfache Spracheingabe. Von da an wird Construix kostenpflichtig werden.



Der Zugang zu Construix.

Bild: Ladina Bordoli

Hoch hinaus mit einem Drohnenkurs

Autorin: Susanna Vanek

Das Baumeisterzentrum Effretikon bietet praxisorientierte Drohnenkurse für Baufachleute. Kursleiter Gilbert Wyrsh ist von den Vorteilen der Drohnen auf Baustellen überzeugt.

Drohnen haben sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Werkzeug auf Baustellen entwickelt. Sie ermöglichen eine schnelle, präzise und kosteneffiziente Erfassung von Daten aus der Luft und unterstützen Planer, Bauleiter und Ingenieure in vielen Phasen eines Bauprojekts. Einer, der das erkannt hat, ist Gilbert Wyrsh. Er, der schon als Jugendlicher Modellflugzeuge in den Himmel steigen liess und mit dem Drohnenfliegen als Hobby begann, erkannte ihre Vorteile für die Akteure auf der



«Drohnen werden mehr und mehr zum Standard.»

Baustelle früh. Seit 2016 amtet er als Kursleiter für den Umgang mit Drohnen. Vom Basiskurs bis zur Vermessung/Fotogrammetrie bringt er Interessierten viel Nützliches für den Baualltag bei.

Baufortschritt sichtbar machen

Was können Drohnen auf Baustellen? Ein zentraler Einsatzbereich ist die Vermessung und Dokumentation. Mit hochauflösenden Kameras und Sensoren erstellen Drohnen Luftbilder, 3D-Modelle und Orthofotos, die den Baufortschritt sichtbar machen. Dadurch lassen sich Abweichungen von der Planung frühzeitig erkennen und Ent-

scheidungen fundierter treffen. Auch in der Bauüberwachung und der Qualitätssicherung spielen Drohnen eine wichtige Rolle. Sie ermöglichen die Inspektion schwer zugänglicher oder gefährlicher Bereiche, etwa bei hohen Gebäuden, Dächern oder Brücken, ohne dass Gerüste oder Hebebühnen benötigt werden. Das erhöht die Sicherheit der Mitarbeitenden und reduziert Risiken. Für Wyrsh steht fest: «Drohnen werden mehr und mehr zum Standard – sei es für Baukontrollen, Vermessungen, Inspektionen oder Dokumentationen. Wer sich heute dieses Wissen aneignet, verschafft sich einen Vorteil.»



Mehr zu den Drohnenkursen.

Bild: SBV

Kraftpaket zum Anschnallen

Autor: Werner Schüepf

Baustellen bleiben Orte harter körperlicher Arbeit. Eine neue Generation von Hilfsmitteln hilft, Gelenke und Muskeln zu entlasten und zu kühlen: Exoskelette und Kühlwesten versprechen mehr Gesundheit für Arbeitende.

Trotz modernem Maschinenpark ist die Arbeit auf Baustellen immer noch mit viel Heben und Tragen sowie mit Tätigkeiten in gebückter Haltung verbunden, was eine Belastung für Muskeln und Gelenke darstellt. Das Exoskelett ist eine innovative Lösung, die diese Risiken minimiert. Das Interesse in der Baubranche an der neuen Technologie ist gross. So findet das Exoskelett seit der Einführung 2021 in vielen Berufsgruppen der



«Exoskelette verstärken die Muskelkraft und schonen Gelenke.»

Bauwirtschaft Anwendung. Exoskelette erinnern an ein Korsett, das wie ein Rucksack angeschnallt und zusätzlich an den Oberarmen fixiert wird.

Entlastung bei schweren Arbeiten

Bei Tätigkeiten über Schulterhöhe unterstützen Seilzüge die Muskeln und entlasten Rücken und Schultern: Das Gewicht der Arme und des Werkzeugs wird mechanisch auf die Hüfte abgeleitet.

Man unterscheidet zwei Typen: Passive Exoskelette speichern Energie bei einer Bewegung (zum Beispiel Bücken) und

geben sie beim Aufrichten wieder ab. Sie benötigen keinen Akku. Aktive Exoskelette sind mit Elektromotoren und Akkus ausgerüstet, die die Muskelkraft verstärken oder Lasten aktiv abfedern.

Unterstützung auf dem Bau

Implenia testete 2019 zwei Exoskelette auf einer Baustelle in Basel. Der Testlauf ergab, dass Exoskelette für Tätigkeiten mit einem Armwinkel von über 60 Grad hilfreich sind, da sie Ermüdungen vorbeugen.



Mehr Informationen lesen Sie hier.

Hilfe bei Extremtemperaturen

Eine weitere innovative Technik bringt bei grosser Hitze die nötige Kühle. Die Rede ist von Kühlwesten. Ihr Vorteil: Durch einen natürlichen Luftzug haben sie eine angenehme Kühlwirkung, und der Körperenergiehaushalt der Tragenden wird verbessert, weil sie weniger Energie zum Herunterkühlen brauchen.

Bild: hTRIUS

Allianz im Dienst einer grossen Bahnbaustelle

Autorin: Johanne Stettler

Der Bahnkorridor Illnau–Wetzikon steht vor grossen Veränderungen. Das Projekt zielt darauf ab, die Bahninfrastruktur im Betriebsgebiet der Zürcher S-Bahn im Korridor Fehraltorf–Wetzikon bis 2032 zu erweitern, um den gestiegenen Anforderungen im Personen- und Güterverkehr gerecht zu werden.

Fünf an der Linie 753 gelegene Bahnhöfe sind von den Arbeiten betroffen: Illnau, Fehraltorf, Pfäffikon (ZH), Kempten und Wetzikon. Das Projekt beinhaltet insbesondere die Verlängerung der Perrons für 300 Meter lange Züge sowie die Bereitstellung eines Kreuzungsgleises für 400 Meter lange Güterzüge in Kempten.

Für eine erfolgreiche Bewältigung der Arbeiten haben sich die Projektpartner – SBB, Wbi AG, Jak. Scheifele AG und Müller Gleisbau AG – für das Modell der Projektallianz entschieden. Dieser Ansatz basiert auf gleichberechtigter Zusammenarbeit, Risikoteilung und gemeinsamer Governance. Er bricht mit der traditionellen Logik einer strikten Aufgabenverteilung.

«Dank dieser Allianz können wir unsere Energie auf die Suche nach gemeinsamen innovativen Lösungen konzentrieren», betont Thomas Bächle, Mitglied der Geschäftsleitung und Bauunternehmer bei Jak. Scheifele AG.

Das zwischen den Partnern aufgebaute Vertrauen geht auf die Ausschreibungsphase zurück, in der mehrere Gesprächsrunden zu Organisation, Prozessen, Kultur der Partnerschaft und Vertragsmechanismen stattfanden. Den Grundstein für diese Zusammenarbeit legten kulturelle Workshops, die Ausarbeitung eines gemeinsamen Wertekodexes und eine offene Kommunikation.

Für junge Talente attraktiver

Für Marco Fetz, Leiter Einkauf Bauprojekte bei Infrastruktur SBB, hat diese Methode auch menschliche und branchenspezifische Vorteile: «Die frühzeitige Einbindung der ausführenden Unternehmen stärkt die Motivation der Teams und macht die Branche gerade für junge Talente attraktiver.» Das Projekt befindet sich noch in der Implementierungsphase. Deshalb liegen noch keine konkreten Ergebnisse bezüglich Innovation oder Nachhaltigkeit vor. Nach Auffassung der Initianten soll die Allianz allerdings nicht alle herkömmlichen Mo-



delle ersetzen. Sie ist als zielgerichtetes Instrument gedacht, das bei komplexen und anspruchsvollen Projekten dank geteilter Verantwortung das Risikomanagement und die Ausführungsqualität verbessern kann.

Was ist die Pro-Allianz?

Der Verein Pro-Allianz fördert das Projektabwicklungsmodell der Projektallianz gemäss SIA-Merkblatt 2065. Er vereint Bauherren, Planer und Unternehmer in einer Organisation, die die Entscheidungen, die Risikoteilung und die Durchführung von Bauprojekten fördert. Träger des Vereins sind der SBV, der SIA und suisse.ing.



Mehr über Projektallianzen erfahren

Bild: SBV/Johanne Stettler

Neue Hybriddecke erreicht Marktreife

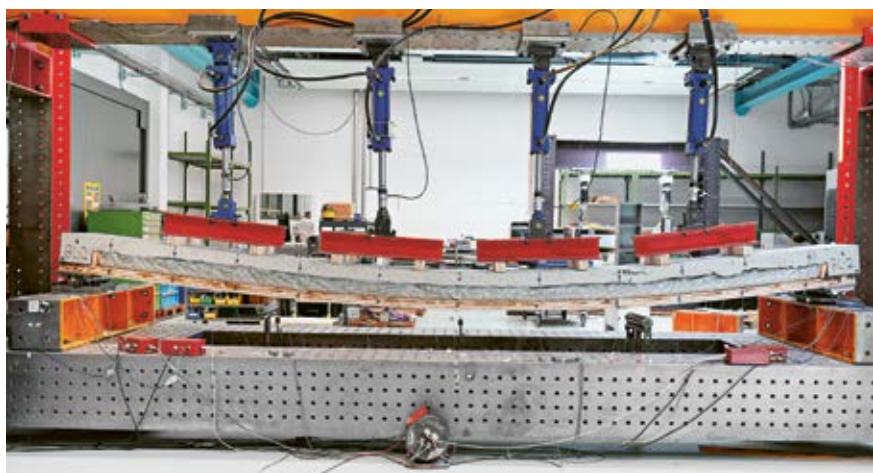
Autorin: Johanne Steffler

Nach mehreren Jahren Forschung haben die Implenia AG, die WaltGalmarini AG und die ETH Zürich eine Holz-Beton-Verbunddecke entwickelt, die Emissionen senkt und Perspektiven für nachhaltiges Bauen eröffnet.

Diese Leichtigkeit birgt gleich zwei Vorteile: Der CO₂-Fussabdruck des Gebäudes sinkt, insbesondere beim Gebäudekern und den Fundamenten, und es eröffnen sich neue architektonische Möglichkeiten. «Die HVFD ist eine effiziente Alternative zu herkömmlichen Decken, bei denen die Emissionen mit der Spannweite mitwachsen. Bei der HVFD bleiben sie jedoch fast gleich», erläutert Andrea Frangi, Professor für Holzbau am Departement Bau, Umwelt und Geomatik der ETH Zürich.

Das System hebt sich auch von bestehenden Holzlösungen ab. Ein Hohlraum dient zusätzlichen Funktionen, wie etwa der Schallisolation oder dem Brandschutz, und gleichzeitig bleibt die Lösung so flexibel, wie es bei Holz selten der Fall ist. Zudem kann die Decke ohne Schallentkopplung bei den Trennwänden einzelner Wohnungen weitergezogen werden – mit einem völlig flexiblen Ausbau als Resultat.- «Diese Technologie ist keine direkte Konkurrenz für herkömmliche Holz-Beton-Verbunddecken. Wir bieten dort eine ökologische Alternative zur Stahlbetondecke, wo bisher nichts anderes ging», so Professor Frangi.

Die Vorteile für die Umwelt sind immens. Bei Hochbauten zählt jedes Kilogramm – im Vergleich zur herkömmlichen Lösung könnte die HVFD die Emissionen des Rohbaus um 40 bis 50 Prozent senken. «Bei Hochhäusern spart man bei jedem Stock mehr», sagt



Wolfram Kübler, Bauingenieur und Mitglied der Geschäftsleitung der WaltGalmarini AG.

Das Projekt eröffnet ausserdem neue Perspektiven für die Schweizer Holzbranche, insbesondere für bisher wenig genutzte Laubhölzer. Dank der Unterstützung von Innosuisse ist der Prototyp nun reif für den ersten Einsatz in grossem Massstab. Tatsächlich könnte die Technologie in das Hochhausprojekt Pi in Zug einfließen.

«Ohne den Beitrag von Innosuisse wäre eine solche Innovation nie entstanden. Solche innovativen Lösungen, die praxisorientiert sind und sich für echte Bauprojekten eignen, können nur mit einem interdisziplinären Team aus Industrie und Forschung entwickelt werden», schliesst Wolfram Kübler.

Innovationen fördern

Innosuisse, die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung, unterstützt primär von Unternehmen in Zusammenarbeit mit Hochschulen entwickelte Innovationsprojekte. Ihr Ziel: Den Markteintritt von innovativen Lösungen beschleunigen und so die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft stärken.



Mehr erfahren.

Time2Learn: Lernprozess effizient begleiten

Autor: Werner Schüepp

Mit der Plattform «Time2Learn» fördert der SBV digitale Anwendungen in der Grundbildung. Doch Technik allein garantiert noch keinen Erfolg – gezielte Schulungen sind der Schlüssel zur einwandfreien Planung und Ausführung der Praxisaufträge.

Der SBV setzt in der Berufsbildung auf die Ausbildungsplattform Time2Learn. Sie bildet die digitale Basis für Lernende in der Maurerausbildung (EFZ und EBA), die den administrativen Aufwand für Lehrbetriebe reduziert und gleichzeitig die Qualität der Ausbildung steigert. Das eine solche Umstellung kein Selbstläufer ist, weiss Rosario Gross, Leiter Berufsbildung beim SBV. «Effiziente Lernortkooperation ist der Erfolgs-



«Es gibt noch einige Hürden, aber wir sind auf gutem Weg.»

schlüssel, um die berufliche Grundbildung Maurer/in EFZ und Maurer/in EBA praxisnah zu gestalten», sagt er. Die Ausbildung in den Lehrbetrieben stütze sich auf Praxisaufträge, die mithilfe von Time2Learn ausgeführt werden können. «Der SBV hat bereits praxisorientierte Schulungen durchgeführt, um Berufsbildner/innen und Lernende dabei zu unterstützen, die Lernziele durch optimale Anwendung von Time2Learn zu erreichen.» Die Marti-Gruppe mit über 220 Lernenden setzt auf das neue Tool. «Unsere Berufsbildner/innen haben gemerkt, dass die Schulungen im Juni und September 2025 nicht ausge-

reicht haben, um Time2Learn in unsere Firmenkultur zu integrieren», sagt Jonas Brühlmann, HR-Fachspezialist Lernenden- & Studierendenwesen bei der Marti AG. Im Rahmen einer ERFA-Veranstaltung vertieften Berufsbildner/innen ihr Wissen rund um Time2Learn. Joshua Zeiser, Lehrlingsverantwortlicher der Marti AG Basel, präsentierte die von ihm präzisierten Praxisaufträge und trainierte mit der Fachgruppe zum Beispiel, wie sie Praxisaufträge den Lernenden zuteilen können und wie Lernende diese bearbeiten können. Brühlmann zieht eine positive Zwischenbilanz: «Es gibt noch einige Hürden, aber wir sind auf gutem Weg.»



Mehr über Time2Learn erfahren.

Bild: SBV

Drei Sprachregionen, ein Lehrmittel

Autor: Werner Schüepp

Die neuen Lehr- und Lernunterlagen für Maurer/innen EBA und EFZ sind zum Lehrbeginn 2025 gestartet. Das Besondere: Die Unterlagen werden in allen Sprachregionen laufend durch die Maurerfachlehrpersonen selbst weiterentwickelt.



Die Baubranche hat die Grundbildung für Maurer/in EFZ und Maurer/in EBA modernisiert. Aufgrund dieser Totalrevision wurden neue Lehrmittel entwickelt. Das pädagogisch-didaktische Konzept für die Lehr- und Lernunterlagen wurde ab 2024 in der Romandie von der Groupe CREME (Commission romande d'évaluation des moyens d'enseignement de la formation professionnelle) konzipiert, und anschliessend wurde mit der Entwicklung der Lehr- und Lernunterlagen begonnen.

«Im Frühling 2025 wurden auch die Maurerfachlehrpersonen der anderen Sprachregionen befragt, welche Lehr- und Lernunterlagen sie einsetzen möchten und inwiefern sie kooperieren und sie mitentwickeln möchten», sagt Christoph Gerber, Projektleiter Berufsentwicklung beim SBV. Die Unterlagen bestehen aus drei Teilen: Handbüchern, Projektdossiers und Plänen, und

alle Dossiers sind handlungskompetenzorientiert aufgebaut. Sie bilden den Bauprozess in der Praxis ab. «Wir haben 2025 intensiv gearbeitet und es geschafft, die in der Romandie entwickelten Lehr- und Lernunterlagen übersetzt, fachlektoriert, gelayoutet und gedruckt zum Start ins neue Lehrjahr im August 2025 fertigzustellen», führt Gerber aus.

Neben allen Maurerfachlehrpersonen in der Romandie setzt eine Gruppe Deutschschweizer Maurerfachlehrpersonen die Unterlagen seither im Unterricht ein, auch in Südbünden und demnächst im Tessin kommen sie zum Einsatz. Der Vorteil dieser neuen Lehr- und Lernunterlagen ist, dass in allen drei Sprachregionen mit demselben pädagogisch-didaktischen Konzept gearbeitet wird, mit der Option, die Unterlagen inhaltlich wie formal den regionalen Bedürfnissen anzupassen.

Bild: SBV

Besser für alle: Erste Hilfe, die sich rechnet

Autorin: Heidi Bacchilega

Erste Hilfe ist Führungsaufgabe. Bei einem Notfall zählen Sekunden. Wer Erste Hilfe in Schulungen gemeinsam trainiert, reagiert schneller, sicherer und reduziert Ausfälle.

Rein wirtschaftlich betrachtet ist Erste Hilfe kein Nice-to-have, sondern eine klare Kostenfrage. Ein Erste-Hilfe-Kurs ist planbar, ein Unfall nicht. Fällt jemand nach einem Ereignis länger aus, steigen die Kosten durch Absenzen, Produktionsunterbrüche und Umorganisation im Team rasch. Genau hier setzt die Beratungsstelle für Arbeitssicherheit (BfA) an. Sie unterstützt Bauunternehmen mit Schulung, Beratung und Publikationen und kombiniert im Angebot «Erste Hilfe auf Baustellen» Training und baustellenspezifisches Notfallmaterial.

«Es kann immer mal etwas passieren. Entscheidend ist, dass man vorbereitet ist.»

Wie das in der Praxis wirkt, zeigte die Schulung bei der Wüest AG in Nebikon. Der Kurs ist kompakt und dauert vier Stunden. Gleich zu Beginn wird nicht nur erklärt, sondern gemeinsam angeschaut, was in den Notfallkoffer hineingehört. Wichtig: Alle Mitarbeiter müssen wissen, wo der Notfallkoffer auf der Baustelle gelagert ist. Wer im Ernstfall nicht suchen muss, gewinnt Zeit.

Erste Hilfe ist Teamarbeit. Der Geschäftsführer der Wüest AG, Cédric Staffelbach, sagt: «Es kann immer mal etwas passieren. Aber es ist entscheidend, dass man darauf vorbereitet ist. So kann man angemessen reagieren.» Und Kathleen Kilchmann, dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF, von der notfallTraining schweiz GmbH in Niederbipp, beobachtete in Nebikon genau diese Bereitschaft: «Es ist schön, zu sehen, wie die Männer anpacken können und auch wollen. Und man spürt sofort, dass das Basiswissen vorhanden ist.»



Dass jede Minute zählt, ist kein Schlagwort. Bei einem plötzlichen Herzstillstand sinkt die Überlebenschance mit jeder verlorenen Minute um zehn Prozent. Genau darum hat eine kurze Schulung eine grosse Wirkung. Sie schafft Handlungssicherheit, stärkt die Zusammenarbeit im Team und reduziert die Kosten von Abwesenheiten und Unterbrüchen. Besser für alle.



Weitere Informationen.

Bild: zVg

Konjunktur im Bauhauptgewerbe: Aufträge plus 4 Prozent

Autor: Martin Maniera

Die vielen Neubestellungen für Wohnungen und im öffentlichen Hochbau 2025 sorgen für mehr Dynamik im Hochbau, der Tiefbau wächst langsamer. 2026 dürfte die Bautätigkeit in der Schweiz abermals um 2 Prozent wachsen.

Von 2022 bis 2024 stagnierte der Umsatz im Bauhauptgewerbe bei etwa 23,4 Milliarden Franken. Daran gemessen war 2025 ein erfreuliches Jahr, denn die Bautätigkeit stieg um 2,1 Prozent beziehungsweise eine halbe Milliarde Franken.

Starker Schlusspurt

Zum positiven Jahresergebnis 2025 trug insbesondere ein starkes viertes Quartal bei: Von Oktober bis Dezember stieg die Bautätigkeit im Vergleich zum Vorjahresquartal um 6,3 Prozent. Damit setzte die Branche zum Jahresende ein klares positives Zeichen. Der Hochbau legte um 7,5 Prozent zu, wobei sich der Wohnungsbau erneut als wichtige Stütze erwies (+4,8 Prozent).

Viele Neuaufträge im Hochbau

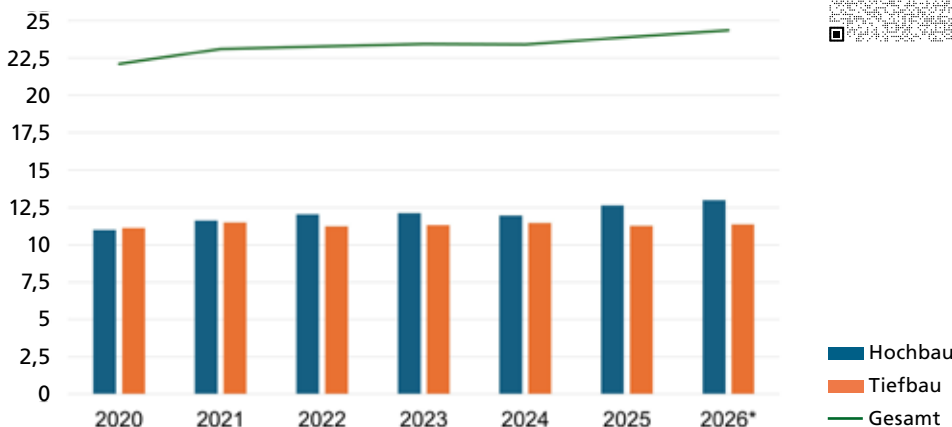
Die Auftragseingänge sind 2025 um beinahe 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Neubestellungen stammen vor allem aus dem Wohnungsbau. Das Plus betrug grob 800 Millionen Franken (+11 Prozent) gegenüber 2024, damit konnte diese Sparte erstmals die 8-Milliarden-Franken-Marke überspringen. Der öffent-

fentliche Tiefbau verbuchte hingegen einen kleinen Rückgang (-2,2 Prozent) und blieb knapp unterhalb der 8-Milliarden-Franken-Schwelle. Wirtschaftsbau und privater Tiefbau stagnierten. Einen kräftigen Zuwachs verzeichnete hingegen der öffentliche Hochbau (155 Millionen Franken beziehungsweise +13 Prozent). Diese neuen Aufträge deuten darauf hin, dass der Hochbau im Jahr 2026 deutlich an Dynamik gewinnt. Die Senkung der Zinsen von ehemals 1,75 auf nun 0,00 Prozent ist der Haupttreiber der neuen Wohnbauprojekte. Zudem sind die Angebotsmieten aufgrund des niedrigen Leerstands gestiegen, wodurch die Bautätigkeit zusätzlich gefördert wird.

Infrastruktur bleibt hinter dem Bedarf zurück

Mit der zunehmenden Bevölkerung steigt auch der Bedarf an Infrastruktur. Hier hält der Ausbau jedoch wie beim Wohnungsbau nicht Schritt. Der Bauindex deutet zwar weiterhin auf ein leicht positives Wachstum 2026 hin. Aber die Auftragseingänge und der Arbeitsvorrat tendieren seitwärts. Fehlende Budgets und Planungskapazitäten setzen hier derzeit Grenzen.

Bautätigkeit in Mrd. Franken pro Jahr



Mehr zur Quartalerhebung und zum Bauindex.

Grafik: SBV

«Der LMV schafft Spielräume ohne Zwänge»

Interview: Thomas Staffelbach

Nach intensiven Verhandlungen ist der neue Landesmantelvertrag (LMV) unter Dach und Fach. Er entspricht den Bedürfnissen der Unternehmen und der Mitarbeitenden des Bauhauptgewerbes. SBV-Direktor Bernhard Salzmann zeigt im Interview die Vorzüge auf.

Warum ist dieser Vertrag so wichtig, insbesondere für kleine und mittlere Betriebe?

Weil er drei zentrale Verbesserungen bringt, die heute für Bauunternehmen jeder Grösse entscheidend sind: Stabilität und Planungssicherheit, mehr Flexibilität für Unternehmen und Mitarbeitende sowie eine faire Verteilung der Risiken bei gleichzeitig gestärkter Friedenspflicht. Ganz konkret: keine jährlichen Lohnverhandlungen, keine Überraschungen und geteilte Risiken bezüglich Teuerung. Wer heute kalkuliert, weiss frühzeitig, was auf ihn zukommt. Zusammen sorgen diese Elemente dafür, dass der Bau attraktiv bleibt: für Fachkräfte, für Investitionen und für einen fairen Markt.

Sie betonen die Stabilität, was bedeutet das konkret?

Der neue LMV bedeutet sechs Jahre Vertragssicherheit. Das bringt Ruhe ins System. Unternehmen können langfristig planen, kalkulieren und ihre Mitarbeitenden frühzeitig informieren. Gerade in einer Branche mit grossen Projekten und langen Vorlaufzeiten ist diese Verlässlichkeit ein Vorteil.

Bleibt die Teuerung unter zwei Prozent, gibt es bis 2031 keine jährlichen Lohnverhandlungen...

Wir haben diese lange Frist bewusst gewählt. Aus meiner Sicht ist das ein

starker Ausdruck von Verantwortung auf beiden Seiten. Man darf nicht vergessen: Im Bauhauptgewerbe haben wir bereits sehr hohe Mindest- und Effektivlöhne sowie sehr gute Arbeitsbedingungen, gerade auch im Branchenvergleich. Die Stabilität gibt den Firmen und den Mitarbeitenden Zeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: gute Arbeit, sichere Arbeitsplätze und eine funktionierende Branche.

Wo zeigen sich die Vorteile der Planungssicherheit?

Zum Beispiel bei der klar geregelten Teuerungsmechanik oder der Reisezeitregelung. Die Anpassungen sind definiert, transparent und frühzeitig bekannt. Unternehmen wissen rechtzeitig, was auf sie zukommt, und können das sauber in ihre Lohnsysteme und Budgets integrieren. Insbesondere bei der Reisezeit haben wir eine Lösung gefunden, die als allgemeinverbindlich erklärt werden kann. Sie beseitigt jahrelange Unsicherheiten. Kleine Betriebe können mit einer pauschalen Lösung arbeiten, wie sie das teilweise heute schon tun, ohne Angst, dass das später infrage gestellt wird. Das spart Zeit, Diskussionen und Nerven.

Flexibilität ist ein Thema für Arbeitgeber und Arbeitnehmende. Was hat sich hier mit dem LMV verbessert?

Sehr viel, denn der Vertrag schafft unternehmerische Spielräume ohne Zwänge, im Vordergrund steht «können», nicht «müssen». Wer mit seinen Leuten eingespielt ist und keine Umstellungen will, kann so weiterarbeiten wie bisher. Wer mehr Flexibilität nutzen will, bekommt neue Möglichkeiten. Ein gutes Beispiel ist das Langzeitferienkonto. Überzeit muss nicht mehr zwingend zu einem fixen Stichtag ausbezahlt werden, sondern kann flexibel angespart und später als Zeit kompensiert werden. Das entspricht genau dem, was sich viele Mitarbeitende heute wünschen: mehr Selbstbestimmung über ihre Zeit nach der Arbeit, mehr Zeit für Familie, Freunde und Hobbys.

Für wen ist Flexibilität besonders relevant?

Für beide Seiten. Für Unternehmen, weil sie Arbeitszeiten besser an die Auftragsituation anpassen können. Und für Mitarbeitende, beispielsweise wenn sie längere Aufenthalte in ihrer Heimat planen oder andere private Projekte haben. Solche Modelle machen den Bau als Arbeitgeber attraktiver und sind ein wichtiger Trumpf im Wettbewerb um Fachkräfte.

Sie sprechen die fehlenden Fachkräfte an. Hilft der LMV, die aktuelle Situation zu entschärfen?

Bild: SBV

Wir haben die Verhandlungen auch aus der Perspektive geführt, wie wir Fach- und Arbeitskräfte gewinnen und halten können. Die Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle, der Wegfall starrer Regelungen und zusätzliche Optionen bei der Zeitkompensation sind klare Pluspunkte. Der LMV hilft, den Bau als moderne und verlässliche Branche zu positionieren. Er gibt Baufirmen zusätzliche Argumente auf dem Arbeitsmarkt.

Müssen sich Betriebe nun auf grosse Umstellungen einstellen?

Nein, und das ist ein ganz wichtiger Punkt. Der Vertrag ist kein Zwangskorsett. Wer mit den bisherigen Modellen gut fährt, kann diese weitgehend weiterführen. Gleichzeitig gibt es neue Optionen für Betriebe, die mehr Flexibilität nutzen wollen. Unser zentrales Bestreben in den Verhandlungen war, dass der LMV für KMU praxistauglich bleibt und keine unnötige Komplexität schafft.

Sie sprechen auch von der Verteilung der Risiken. Wieso ist diese so wichtig?

Neu ist, dass das Teuerungsrisiko fair aufgeteilt wird. Niemand weiss heute, wie sich die Inflation in den nächsten Jahren entwickelt. Deshalb ist es richtig, dass nicht nur eine Seite – die Unternehmen – das Risiko allein trägt. Der Vertrag schafft hier eine ausgewogene Lösung, die beiden Seiten Rechnung trägt.

Wie hat sich die SBV-Delegation vorbereitet? Woher wussten Sie, was für die Branche wichtig ist?

Wir haben im Vorfeld ausführlich mit einer Arbeitsgruppe aus Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Personalverantwortlichen von kleinen bis grossen Betrieben gearbeitet. Die so erarbeiteten Bedürfnisse haben wir in einer branchenweiten Umfrage gespiegelt. Uns ging es in den Verhandlungen um reale Fragen aus dem Alltag: Was funktioniert? Wo klemmt es? Was bringt unnötigen Aufwand?

Und was haben Ihnen die Unternehmen gespiegelt?



Dass sie Flexibilität und Planbarkeit wollen, aber keine zusätzliche Komplexität. Viele Probleme entstanden nicht wegen fehlenden Willens, sondern wegen zu starrer Regeln. Doch was unter Flexibilität in der Mehrheit verstanden wird, musste zuerst sauber herausgearbeitet werden. Genau dort haben wir angesetzt und gezielt Verbesserungen verhandelt.

Während Sie verhandelten, wurde die Friedenspflicht seitens der Gewerkschaften mehrfach gebrochen.

Ein sensibles Thema, weil geordnete Verhältnisse und vertragstreues Verhalten wichtige Grundvoraussetzungen für jede funktionierende Sozialpartnerschaft sind. Gewalt durch Gewerkschafter, die Bedrohung von Bauarbeiterinnen und Bauarbeitern sowie Sachbeschädigungen an Streiktagen sind mit der Friedenspflicht im LMV definitiv nicht vereinbar. Der neue LMV stärkt die Friedenspflicht deutlich. Bei Verstössen kann künftig rascher und wirksamer reagiert werden, indem Strafzahlungen seitens der Gewerkschaften direkt fällig werden. Das schützt Betriebe, Mitarbeitende und Projekte gleichermassen.

Was bedeutet diese Stärkung der Friedenspflicht für die Zukunft?

Sie ist ein klares Signal: Konflikte gehören an den Verhandlungstisch, und gewalttätige Ausschreitungen haben keinen Platz. Das schafft Vertrauen und Sicherheit. Davon profitiert die ganze Branche, auch von klaren Regeln und deren konsequenter Durchsetzung, und letztlich auch die Bauherren.

Was ist aus Ihrer Sicht die übergeordnete Bedeutung dieses LMV?

Der neue LMV ist kein theoretisches Konstrukt, sondern ein Werkzeug für den Alltag. Er bringt Stabilität, lässt Spielraum, aber zwingt niemanden zu Veränderungen in der Arbeitsorganisation. Der Vertrag bringt dem Bau für mehrere Jahre Ruhe und Perspektiven. Das ist nicht nur für die Branche wichtig, sondern auch für die Schweiz als Ganzes, gerade mit Blick auf den dringenden Handlungsbedarf beim Wohnungsbau und bei der Infrastruktur.



Mehr zum LMV erfahren.

Zeitgemässe Neuregelungen für genügend Fachkräfte im Untertagbau

Autor: Thomas Staffelbach

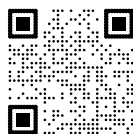
Der Untertagbau ermöglicht seit Jahrzehnten eine fast grenzenlose Mobilität in der Schweiz. Damit die Arbeit unter Tage auch künftig über genügend Fachkräfte verfügt, haben sich die Sozialpartner auf neue Regelungen geeinigt.

Eine aktuelle Umfrage bei den Schweizer Tunnelbauern zeigt, dass gut die Hälfte der gewerblichen Mitarbeitenden über 50 Jahre alt ist und spätestens in zehn Jahren mit dem Eintritt in den flexiblen Altersrücktritt im Bauhauptgewerbe (FAR) als Fachkräfte wegfallen. Gleichzeitig verringert sich der Lohnunterschied gegenüber beruflichen Alternativen in der Schweiz und im Ausland. Gemeinsam mit den Sozialpartnern ist es dem SBV im Rahmen der Verhandlungen für einen neuen Landesmantelvertrag (LMV) gelungen, die Anstellungsbedingungen und insbesondere die Zuschläge zu verbessern. Die Anpassungen stellen sicher, dass Fachkräfte dem Untertagbau treu bleiben und Unternehmen qualifizierte Mitarbeitende rekrutieren können.

Neuer Schichtzuschlag

Der neue Anhang 10 des LMV hält neben flexiblen Schichtmodellen und langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten auch faire und marktgerechte Entlohnungen fest. Mitarbeitende im Untertagbau erhalten einen neuen Schichtzuschlag. Ebenso werden die Zuschläge bei Schichtbetrieb mit mehr als sechs aufeinanderfolgenden Arbeitstagen, die Reisezeitentschädigung und der Nachtzuschlag bei dauernder Nachtarbeit angepasst. Neu hat das Personal in Baustelleneinrichtungen wie Werkstätten und Logistik Anrecht auf 50 Prozent des Untertagzuschlags der jeweiligen Stufe. Ausserdem erhalten alle im Untertagbau tätigen Mitarbeitenden die im LMV festgehaltenen Baustellenzulagen.

«Wir sind überzeugt, mit den Neuerungen eine gute Basis für die Rekrutierung und Beschäftigung von qualifiziertem Personal gelegt zu haben», erklärt Daniel Kohler, der als Arbeitgeber an den Verhandlungen teilgenommen hat. Mit den neuen Regelungen ist es gelungen, eine zukunftsfähige und wirtschaftlich tragfähige Grundlage für attraktive und verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen und gleichzeitig die Position der im Tunnelbau tätigen Schweizer Baufirmen zu stärken.



Weitere Informationen
zum Anhang 10.

Paritätische Berufskommission für den Untertagbau Schweiz

Die PK-UT ist ein von den Vertragspartnern des Gesamtarbeitsvertrages bestimmter Verein. Sie ist dafür besorgt, dass Bestimmungen des LMV und diese Zusatzvereinbarung eingehalten werden.



Mehr über die PK-UT
erfahren

Wie die wirbauen AG die Zukunft der Gruppe sichert

Autorin: Susanna Vanek

Die wirbauen AG durchläuft derzeit einen «rollenden Generationenwechsel», was bedeutet, dass sich die Gründergeneration schrittweise zurückzieht.

Die Nachfolgeplanung zählt zu den grössten Herausforderungen von KMUs in der Schweiz. Gemäss den Zahlen des Bundes standen per 2024 insgesamt 101 427 Unternehmen vor einer offenen Nachfolge. Laut einer Studie der Stiftung KMU Next verschwindet fast jedes dritte KMU, weil keine Nachfolgerin oder kein Nachfolger gefunden wird. Auch das Bauhauptgewerbe ist von dieser Problematik betroffen.



«Dabei soll eine «rollende Nachfolgeregelung» zum Zug kommen.»

Eine Lösung gefunden hat die wirbauen AG. Das Freiburger Unternehmen entstand 2020 aus der Fusion der Rappo Hoch- und Tiefbau AG, der Roggo Bauunternehmung AG und der Renobau Zahno AG und beschäftigt 170 Mitarbeitende. Seither hat die wirbauen AG durch diverse Übernahmen kleineren Bauunternehmen mit wenigen Mitarbeitenden die Nachfolge gesichert und bei sich selbst dadurch die Produkte- und Dienstleistungspalette erweitert. Das Ziel ist es, das Unternehmen in den nächsten Jahren in eine Gruppe, die alle Dienstleistungen des Bauens anbietet, umzubauen. Gleichzeitig soll die Grup-

pe regional verankert bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde das Positionspapier «Vision 2030 plus» erarbeitet. Dieses beschäftigt sich nicht nur mit dem Wachstum, sondern auch mit der Nachfolge. Dabei soll eine «rollende Nachfolgeregelung» zum Zug kommen. Diese Regelung, die eine lange Vorbereitungszeit braucht, sieht vor, dass Mitarbeitende gezielt aufgebaut werden, damit sie später Verantwortung übernehmen und Miteigentümer werden können. Das Modell bietet der wirbauen AG die grosse Chance, dass die Führung beziehungsweise die Nachfolge über Generationen sichergestellt wird. Das geht nur mit einer langfristigen Planung über zehn Jahre.



Lesen Sie den ganzen Beitrag.

Bild: zVg

Im Zeichen der Bauherrschaft

Autor: Werner Schüepp

Am 26. Juni wird der Campus Sursee in Luzern zum Zentrum der Schweizer Baubranche. Unter dem Motto «Brennpunkt Bauherr» lädt der SBV mit dem Tag der Bauwirtschaft zum wichtigsten Netzwerkanlass des Jahres.



Am 26. Juni treffen sich im Campus Sursee die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus der Schweizer Baubranche zum Austausch. Der Netzwerkanlass steht unter dem Motto «Brennpunkt Bauherr». Die Branche ist aktuell gefordert. Wie lassen sich Prozesse vereinfachen? Welche Kooperationsformen sind erfolgreich? Welche Verantwortung tragen Projektbeteiligte betreffend Nachhaltigkeit, Qualität und Arbeitssicherheit? Der SBV konnte für den Tag der Bauwirtschaft eine Reihe bekannter Expertinnen und Experten gewinnen. Bestätigt sind (in alphabetischer Reihenfolge):

Pierre Broye: Vorsitzender der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) und Direktor des Bundesamtes für Bauten und Logistik

Dr. Armin Hartmann: designierter Regierungspräsident des Kantons Luzern 2026/2027, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern

Philip Keil: Pilot, Autor und TV-Flugfahrterperte. Keil wird aus der fliegerischen Praxis über Führung und Entscheidungsfindung berichten.

Bianca Weber-Lewerenz: Bauingenieurin und Digitalisierungs-/KI-Expertin im Bauwesen. Weber-Lewerenz wird zeigen, wie Digitalisierung und KI die Baubranche revolutionieren.

Andrea Wucher: Unternehmerin und Verwaltungsrätin, als ehemalige CEO der Weiss+Appetito Holding eine der wenigen weiblichen Führungskräfte in der Baubranche.



Jetzt zum Tag der Bauwirtschaft anmelden.

Bild: chrisroosfotografie.ch

Unterstützung für öffentliche Bauten

Autor: Werner Schüepp

Sie steht selten im Rampenlicht, doch auf den meisten öffentlichen Baustellen der Schweiz ist sie präsent: Die KBOB koordiniert die Interessen der öffentlichen Bauherren. Sie ist Ehrengast am diesjährigen Tag der Bauwirtschaft.

Wer in der Schweiz öffentliche Bauten plant, realisiert und betreibt, kommt um sie kaum herum: die Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) ist die Vereinigung der öffentlichen Bauherren der Schweiz. Sie ist kein Amt und keine Behörde, sondern bündelt als strategisches Organ die Interessen der öffentlichen Bauherren – vom Bund über die Kantone bis zu den Gemein-



«Die KBOB will öffentliches Bauen effizienter machen.»

den. «Das Ziel der KBOB ist es, das öffentliche Bauen effizienter, konsistenter und zukunftsfähiger zu machen», erklärt Pierre Broye, Vorsitzender der KBOB und Direktor des Bundesamtes für Bauten und Logistik. «Statt dass jeder öffentliche Bauherr Lösungen für sich selbst sucht, finden wir gemeinsam die richtigen Grundlagen.»

Koordinieren und vermitteln

Die KBOB sorgt dafür, dass die Spielregeln beim Bauen überall nach ähnlichen Logiken funktionieren, indem sie Standards und Empfehlungen erlässt. «So schaffen wir Transparenz für die öffentlichen Bauherren und gleichzeitig Planungssicherheit für Planer, Inge-

nieure und Baufirmen», sagt Broye. Strategische Schwerpunkte der KBOB sind unter anderem die Beschaffung, digitales Bauen/BIM, das Normenwesen und die Zusammenarbeit mit Dritten. Gut sichtbar ist der Einfluss der KBOB beispielsweise bei der Nachhaltigkeit. Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft und digitale Planung sind zentrale Themen, die seit Jahren behandelt werden. «Wir koordinieren, vermitteln und standardisieren. Das ist die Stärke der KBOB: Damit schaffen wir Verlässlichkeit in einem immer komplexeren Markt und sorgen dafür, dass öffentliches Bauen wirtschaftlich und nachhaltig erfolgt», erläutert Broye, der am Tag der Bauwirtschaft über die Zusammenarbeit auf dem Bau referiert.

Die KBOB

Die Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) ist Ehrengast am Tag der Bauwirtschaft und wird vertreten durch Pierre Broye. Er ist Vorsitzender der KBOB und auch Direktor des Bundesamtes für Bauten und Logistik BBL.



Mehr über die KBOB erfahren

Bild: SBV

SBV ist neues Mitglied von «civic»

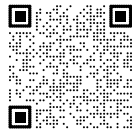
Civic unterstützt im Auftrag verschiedener Wirtschaftsverbände liberale, innovative und wirtschaftliche Ideen. Die Plattform bietet Organisationen und Einzelpersonen kostenlos die Möglichkeit, ihre Anliegen zu lancieren und gleich gesinnte Unterstützer zu finden. Auch der SBV hat civic bereits für seine Interessen eingesetzt und über 1000 Unterschriften für eine Petition für faire, sichere und geregelte Arbeitsverhältnisse im Bauhauptgewerbe gesammelt.



Mehr Informationen.

Nachhaltigkeit gerät leicht ins Stocken

Mit einem Anteil von 50,0 Prozent erreichten Nachhaltigkeitskriterien im öffentlichen Beschaffungswesen den bislang höchsten Wert. Gegenüber dem Vorquartal betrug der Zuwachs im Winter 2025 jedoch nur noch 2,9 Prozent und fiel damit erstmals seit dem Inkrafttreten der Totalrevision nicht mehr zweistellig aus. Bei der höchsten Qualitätsgewichtung haben zudem Ingenieurleistungen die Architekturaufträge überholt.



Mehr zum Vergabemonitor erfahren.

Verbesserungen im Kartellrecht ab 2027

Die Kartellgesetzrevision tritt per Januar 2027 in Kraft und bringt für Bauunternehmen wieder mehr Rechtssicherheit. Künftig müssen Wettbewerbsbehörden im Einzelfall nachweisen, dass eine unzulässige und wirtschaftlich erhebliche Absprache tatsächlich vorliegt. Damit endet eine langjährige Phase, die für Unternehmen mit erheblichen Risiken und schwer kalkulierbaren Verfahren verbunden war. Die Anpassung konnte nur durchgesetzt werden, weil die ganze Wirtschaft von der Rechtsunsicherheit betroffen war und viele Dach- und Branchenverbände zusammengearbeitet haben.



Mehr zum neuen Kartellrecht erfahren.

Einigung auf neuen Baukadervertrag

Die Sozialpartner haben den Baukadervertrag erneuert. Mit dem Nachvollzug des Landesmantelvertrags (LMV) tritt per 1. März 2026 ein langfristig angelegtes und stabiles System in Kraft. Im Zentrum stehen analog zum LMV mehr Planungs- und Kostensicherheit durch klare Regelungen, automatische Anpassungsmechanismen und den Verzicht auf jährliche Lohnverhandlungen. Gleichzeitig werden Arbeitszeit, Lohnentwicklung und Zulagen in ein verlässliches und nachhaltig ausgestaltetes Gesamtsystem überführt.



Mehr zum Baukadervertrag erfahren.

26. Juni 2026

Tag der Bauwirtschaft 2026

Am wichtigsten Anlass der Schweizer Bauwirtschaft treffen sich Entscheidungsträger aus allen Bereichen der Baubranche und darüber hinaus. Teilnehmende erwarten hochkarätige Referate zum Thema «Brennpunkt

Bauherr». Ehrengast 2026 ist die Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB).



Jetzt anmelden.

Die Schweizer Bauwirtschaft erscheint seit 1901 ununterbrochen. Sie ist das Sprachrohr des SBV. Das Abonnement ist kostenlos, eine Mitteilung an die Redaktion genügt.

Herausgeber

Schweizerischer Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
Postfach, 8042 Zürich
Telefon 058 360 76 00
redaktion@baumeister.ch
schweizer-bauwirtschaft.ch

Redaktion

Thomas Staffelbach (Chefredaktor)
Susanna Vanek
Johanne Stettler
Werner Schüepp
Martin Maniera

Übersetzungen

Alexandre Károlyi, Fanny Sierro

Konzept, Layout und Druck

Stämpfli Kommunikation
staempfli.com

Auflage

10 400 (beglaubigt)
Die nächste SBW erscheint am 29. April 2026 zum Thema Untertagebau.

ISSN-Nummer

0376-6853

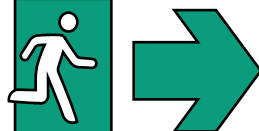
Folgen Sie uns auf

in @SBV SSE SSIC @Bauberufe.ch
✉ @baumeisterCH
📷 @sbv.sse.ssic @bauberufech
📞 @sbv.sse.ssic @bauberufech
📺 @SBV SSE SSIC @Bauberufe_ch
f @Baumeisterverband @Bauberufe.ch

gedruckt in der
schweiz



**KURZ ÜBEN,
SICHER
HANDELN**



*Schulung und
Notfallrucksack:
Alles für Ihre
Arbeitssicherheit.*

Jetzt informieren.

**BfA
BST
UCSL** //

Beratungsstelle für Arbeitssicherheit
Bureau pour la Sécurité au travail
Ufficio di consulenza per la sicurezza sul lavoro
Post da consultaziun per la segirezza da la lavur



Das Leben ist wertvoll.
Informieren Sie sich jetzt
zu einfachen Massnahmen
zur Arbeitssicherheit.

DER SILIKON FÜR JEDE FUGE



PREMIUM-SILIKON

- 10 Farben
- neutral aushärtend
- dauerelastisch
- 100% dicht



EINSATZBEREICH

- Sanitär
 - Küche
 - Trockenbau
 - Metallbau
 - Fassadenbau
 - Fenster
 - Gartenbau
 - Dach